

Material und Authentizität

SIK-ISEA etabliert einen neuen Forschungsschwerpunkt als Scharnier zwischen angestammten Institutsaktivitäten und dem neu erwachten Interesse interdisziplinärer Wissenschaft an Materialfragen.

REGULA KRÄHENBÜHL

Im Oktober 2017 wurde ein Vorhaben Wirklichkeit, das SIK-ISEA entwickelt und gemeinsam mit der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ausgearbeitet hatte: Der Weiterbildungslehrgang /CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik» ging in seine erste Runde und bildete gleichsam den Auftakt zur Einrichtung eines neuen Forschungsschwerpunktes am Institut, der von Swiss Re substanziell unterstützt wird (ABB. 1–3). Unter der Formel «Material und Authentizität» sollen ab 2018 für mehrere Jahre verschiedene Aktivitäten von SIK-ISEA verstärkt Fragestellungen rund um die materielle Beschaffenheit von Artefakten gewidmet sein.

Damit rückt eine Besonderheit des Instituts in frisches Licht, die sich über Jahrzehnte als Selbstverständlichkeit eingebürgert hat: Seit den Anfängen vereint SIK-ISEA die beiden Disziplinen Kunstgeschichte und Restaurierungs- bzw. Konservierungswissenschaften unter einem Dach. Bereits 1956, fünf Jahre nach der Gründung, wurde der Restaurator Rolf E. Straub auf eine Festanstellung berufen und 1957 ein Dienst für «Konservierung und Restaurierung von Kunstwerken» geschaffen. Die Stofflichkeit der Kunst war also von Anfang an ein Kernanliegen der Institutstätigkeit, das laut den vom Gründer Marcel Fischer ausgearbeiteten Zweckbestimmungen «einer systematischen Heranbildung auch praktisch geschulter Kunsthistoriker» dienen und «die bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten und Arbeitsprogramme von Hochschulen, Museen und Kunstvereinen» erweitern und ergänzen wollte. Vollumfänglich wird diese früh formulierte Verpflichtung erst heute, mit dem unterdessen zum zweiten Mal durchgeführten Weiterbildungslehrgang /CAS, erfüllt.

Eine grosse Rolle spielt die materielle Verfasstheit des Kunstwerks in den Beiträgen, die der neueste, elfte Band der institutseigenen Reihe «outlines» versammelt und der unter dem Titel *Authentizität und Material. Konstellationen in der Kunst seit 1900* Ende Oktober 2018 erschien (ABB. 4). Angesichts der künstlerischen Produktion im Zeichen eines erweiterten Kunstbegriffs, wie sie sich im Lauf des 20. Jahrhunderts etabliert hat, stellt sich die Frage, wie die Verwendung von Alltagsobjekten und kunstfremden oder abseitigen Stoffen, aber auch Formen des Dokumentarismus dazu beitragen, Authentizität hervorzurufen, zu verbürgen oder infrage zu stellen. Auflagenwerke, Multiples und besonders die Medien des elektronischen Zeitalters wiederum unterlaufen mit dem Authentischen verknüpfte Kategorien wie Echtheit, Eigenhändigkeit oder den Begriff des Originals. Der Sammelband vereint in drei Teilen, die mit den Vokabeln «Zeigen», «Erhalten» und «Erkennen» auf drei Arten des Umgangs mit dem Authentischen

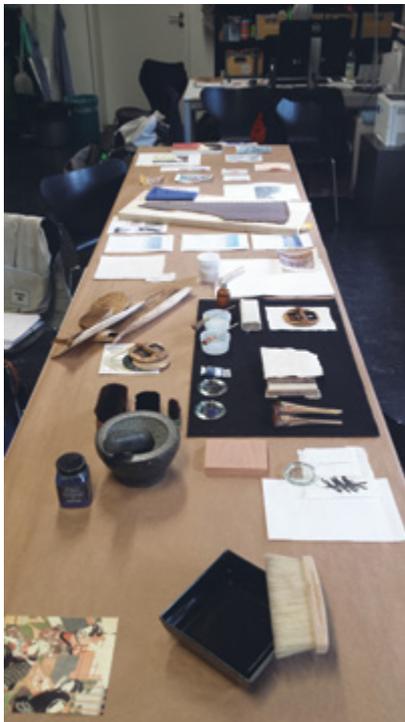


ABB. 1-3

Impressionen aus dem Weiterbildungslehrgang / CAS «Angewandte Kunstwissenschaft. Material und Technik», oben: Steindruckerei Wolfensberger, Zürich, unten links: Atelier, Museum Rietberg, Zürich (Foto: Danièle Rinderknecht), unten rechts: Sitterwerk, Kunstgiesserei St. Gallen (Foto: Katalin Deér)

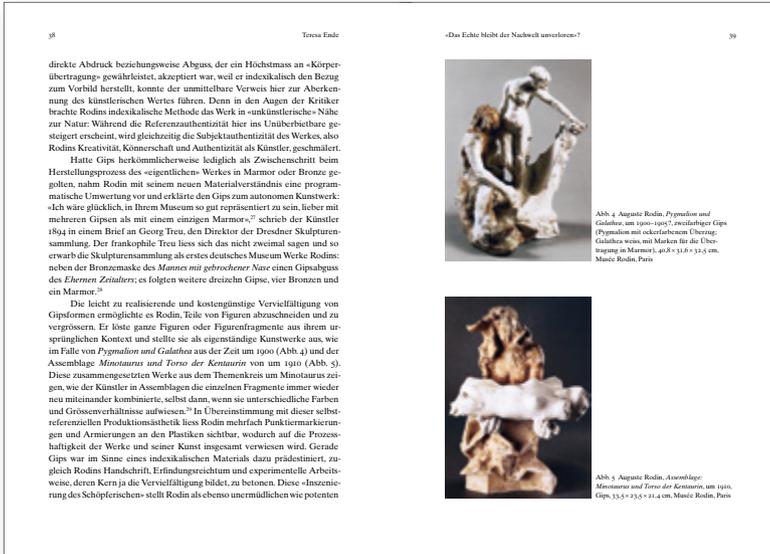


ABB. 4
Doppelseite (S. 38–39) aus der Publikation *Authentizität und Material. Konstellationen in der Kunst seit 1900* (outlines, Bd. 11)



ABB. 5
Roger Fayet, Direktor SIK-ISEA, begrüsst am 1. November 2018 zum interdisziplinären Symposium «Kunst und Material. Repräsentation, Stofflichkeit, Prozesse»

verweisen, Texte zu einem breiten Themenspektrum. Am Beispiel von Rodin und Lehmbruck wird das referenzielle Authentizitätskonzept in der Skulptur um 1900 erörtert, weitere Beiträge widmen sich unter diesem Aspekt Piero Manzoni und spezifischen Verfahren der zeitgenössischen Kunst. Das Verhältnis von Original und Reproduktion problematisieren Aufsätze zum Hamburger Faksimile-Streit Ende der 1920er Jahre, zu Dieter Roths Schaffen und zur computerbasierten Kunst. Echtheit im Sinne einer besonderen Beziehung zwischen einer Sache und deren Urheberschaft spielt, wie Beiträge zur kennerschaftlichen Expertise, zur haptischen Wahrnehmung des Artefakts und zum Authentizitätskonzept im medienwissenschaftlichen Diskurs darlegen, eine grosse Rolle im Kontext von Kunstmarkt, Sammlungen und Museen sowie medialen Ereignissen.

Fragestellungen rund um Stofflichkeit und Authentizität bildeten auch einen Schwerpunkt am zweitägigen interdisziplinären Symposium «Kunst und Material», das SIK-ISEA in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern HKB organisierte und Anfang November in Zürich durchführte (ABB. 5). Dabei galt das Hauptaugenmerk materiellen Veränderungsprozessen insbesondere in der zeitgenössischen Kunst – ob als Bestandteil künstlerischer Strategien oder als Folge natürlicher Alterung – und den Herausforderungen, die daraus für den Erhalt wie für die Wahrnehmung des Werks erwachsen. Dass die materielle Beschaffenheit der Kunst ein Thema ist, das breit interessiert, bewies der grosse Publikumsandrang am Symposium, das in Referaten und Fallstudien Forschende sowohl aus der akademischen Kunstgeschichte wie aus den Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften zu Wort und zum Austausch kommen liess. Mit Monika Wagner war die ältere Generation der Materialforschung vertreten, während Ann-Sophie Lehmann und zahlreiche junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die gegenwärtige Praxis standen. Diskutiert wurden an den beiden Tagen neben der Authentizitätsfrage auch Bezüge zum Wertediskurs, hermeneutische Implikationen des Verhältnisses von Material und Technik sowie die spezifische Materialität zeitbasierter Künste. Im Herbst 2019 wird das Institut eine Folgeveranstaltung durchführen, die das Verhältnis von Entwurf und Produktion in den Blick nehmen soll.